5. und letzte Fortsetzung

Zukunftsvisionen: Umsetzung der Theorie in die Praxis


Die Triebfeder war dieselbe wie bei den Architekturmorden, die Stalin nicht nur plante, sondern verwirklichte: Übertrumpfen der Vereinigten Staaten, die bis in das 20. Jahrhundert als „das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ anerkannt worden waren, aber zum mindesten durch megalomane Architektur aus dieser Rolle verdrängt werden sollten: ein Bemühen, das jedoch 1933 geschichtlich schon überholt war, weil Architekten neuen Schlages — darunter die von Hitler aus Deutschland verdrängten Gropius und Mies van der Rohe — den Amerikanern zeigten, wie auch riesige Architektur von Maß beherrscht sein, also menschlich bleiben kann.

Aus Hitlers Zutiggedanken ergab sich die Vision, daß es eines Tages 150 bis 200 Millionen deutscher Menschen geben werde, also eine Bevölkerung, die in die Grösñenordnung sowohl der nordamerikanischen als der russischen hinaufgreifen — daß Deutschland im Weltkampf mit dem durch ihre Bevölkerungszahlen riesig werdenden „Großmächten“ nicht mithalten könne und zur Zwergmacht werde, war ja ein Trauma, das die Deutschen seit den Tagen Friedrich List beseitigte und den „Völkerkchen“ schon viel zu schaffen gemacht hatte.

Solche Vermehrung ließ sich allerdings nicht allein durch Förderung der Geburten bewerkstelligen. Wie man die Zahlen noch mit List und Umsicht vermehren könne, durfte Hinokler in Hitlerstädten, ohne Widerspruch zu finden, ausführen: man müsse in Frankreich einen biologischen „Fischzug“ unternehmen, also rassisch geeignete junge Franzosen in Internate überführen, um „die dort von ihrer zuständigen französischen Nationalität abzulösen und sie auf ihr germanisches Blut und damit auf ihre Zugehörigkeit zum großen germanischen Volk hinzuleiten“. „Der Chef“ (das heißt Hitler) meinte dazu, „er sei an sich kein besonderer Freund von allen Eindeutschungsversuchen, soweit es nicht gelinge, sie plauschbar zu sichern“ (5. April 1942, abends).

Diese zweihundert Millionen Deutsche und solche, die zu Deutschen gemacht wurden, ließen sich — so stellte sich das Hitler vor — nicht nur züchten, sondern auch verpflanzen. Er maß sich aus, daß eines Tages 100 Millionen germanischer Menschen im Osten „angesetzt“ sein würden, davon binnen zehn Jahren bereits 20 Millionen (12. Mai 1942, abends).

Völlig konsequent war in diesem Gedankenkreis der Plan, die — das Verhältnis zu Mussolini bestehenden — Sudtiroler nach der Krim auszusiedeln (2. Juli 1942, abends): in klimatischer und landschaftlicher Hinsicht sei die Halbinsel für die Tiroler durchaus geeignet, ja sogar besser als die bisherige Heimat. Transportmäßig gebe es keine Schwierigkeiten: „Sie brauchten ja nur
einen deutschen Strom, die Donau, hinunterzufahren, dann seien sie schon da." Es bestünden also „weder physisch noch psychisch besondere Schwierigkeiten“ — das ist ein geradezu entsetzlicher Satz: hier werden in der Phantasie eines konsequenten Menschenzüchters Menschen, die mit allen Tastern ihres Herzens an ihrer Heimat hingen, wie Arbeitsblöcken in einem Bereich transplantiert, in dem sie für das „große Ganze“ ebenso rentabel wirken konnten wie in dem Raum, in dem ihre Vorfahren seit Urzeiten saßen, in dem sie jetzt aber „stürzten.“

Eine große Rolle spielten in Hitlers Zukunftsvisionen — wie hätte das bei seinem Sinn für Technik anders sein können! — die Möglichkeiten, die sich ben wird, das Stimulus zu solchen Visionen? Soweit es um Technisches ging, waren diese Visionen wohl bereits mehr oder minder realisierbar, aber wie stand es um die politischen Umstände, die vorausgesetzt werden mußten, um solche Siedlungen nicht nur durchzuführen, sondern auch auf die Dauer zu sichern?

Darüber war Hitler, wie die „Tischgespräche“ an vielen Stellen erkennen lassen, bereits zu klaren Vorstellungen gelangsht: Um die von den deutschen Siedlern bewohnten Städte herum sollten die russischen Dörfer bewußt auf niedrigem Kultniveau gehalten und die vorhandenen Städte nicht irgendwie verbessert „oder gar versöhnt“ werden (8./9. September 1941).

Raucher husten? Dann Brennen auf der Zunge? Sie stoppen Ihren Raucher husten und lindern das Brennen auf der Zunge.

Exekution in Polen* (1940): „Wer ein Radio besitzt, muß sterben“


Eine parallele Gedankenkette führte Hitler zu dem Schluß, daß der Ostbevölkerung keine höheren Schulen zugezählt werden dürften. Der Unterricht müsse sich beschränken auf die Kenntnis der Verherszeichen, auf das Erwer-

Dies war nicht leichthin in den Raum gesprochen, sondern entsprach den Maßnahmen, die im Rest-Polen, dem sogenannten „Generalgouvernement“, bereits angefahren waren und in der Zeit der „Tischgespräche“ weiter perfektioniert wurden.


Ja, ein „Teufelswerk“, bei dem niemand Hitler in den Arm fallen konnte! Das, was auf die Weisungen Hitlers hin von seinem Statthalter in Polen, Dr. Frank, im kulturellen Bereich angerichtet wurde, führte neuerdings eine säch- kundige, nichts beschönigende Darstellung so zusammen:*


---

Tag zu striegen und etwa gar zur deutschen Sauberkeit erziehen zu wollen. Ob sie sich selbst, ihre Häuser und weiter täglich mit der Wurzelbürste reinigten, könne uns ganz gleich sein. Denn unsere Aufgabe sei es nicht, das Aufsichtsorgan ihres Ehrgeizes Lebens zu spielen, sondern ausschließlich unsere Interessen sicherzustellen...

In die Gaesthäuser der Einheimischen, in denen diese in der Gegend herumspuckten, dürften wir Deutsche nicht hineingehen lassen. Für die Deutschen seien eigene Gasthäuser einzurichten, in die die einheimische Bevölkerung keinen Zugriff habe. Dann könnten sich dort Spuckerei völlig egal sein... 22. 7. 1942, abends

Der Chef meinte, in irgendeiner Abhandlung habe er kürzlich den Vorschlag gemacht, den Vertriebenen und den Gebrauch von Abtreibungsmiteln in den besetzten Ostgebieten zu verbieten. Wenn tatsächlich irgendein Idiot verurteilt sein sollte, ein derartiges Verbot in den besetzten

Ostgebieten in der Praxis umzusetzen, würde er ihn persönlich zusammenschießen... Man müsse einen schwungvollen Handel mit Abortionsmitteln in den Ostgebieten nicht auslassen, sondern geradezu fördern, da wir an einer Vermeidung der nichtdeutschen Bevölkerung nicht das geringste Interesse haben könnten. Aber man müsse ja wohl erst den Juden zu Hilfe holen, um derartige, Dinge forciert in Gang zu bringen.

Die Gewähr, daß die einheimische Bevölkerung sich unter unserer Herrschaft noch stärker als bisher vermehre, halte er für gegeben. Denn es sei bei einer deutschen Führung gar nicht zu vermeiden, daß die gesamten Lebensumstände der Einheimischen viel besser und geordneter würden. Wir müßten deshalb unter allen Umständen Vorkommnisse maßgebende gegen die Vermehrung der nichtdeutschen Bevölkerung treffen...

Wenn man unter diesen Umständen für die nichtdeutsche Bevölkerung in den besetzten Ostgebieten eine Gesundheitsfürsorge nach deutschem Muster einrichten würde, wäre das heller Wahnsinn. Das Impfen und was es sonst an vorbeugen... - man könne, um für die nichtdeutsche Bevölkerung keinesfalls in Betracht... Man müsse ihnen zwar Schulan geb, für die sie bezahlen müßten, nicht verstanden habe, entlehnt. Aus demselben Grunde solle in den Schulen auch statt der bisherigen Schreibzeichen ausschließlich die Normalstrichzeichen gebraucht werden. Der größte Fehler, den wir machen könnten, sei der... Bevölkerung zuviel Fürsorge angedeihen zu lassen...

Ein Wohnen von Deutschen in russischen Städten sei unter allen Umständen zu verhindern. Selbst eine Baracken-Unterbringung der Deutschen außerhalb der russischen Städte sei besser als ihre Unterbringung innerhalb derselben. Denn sonst beginne doch nur in kurzer Zeit das Saubermachen dieser Städte und dergleichen. Die russischen Beziehungsweisen zwischen Städte sollten aber keinesfalls irgendwie hergerichtet oder gar ver schönert werden...

Auch bleibe nicht dann, daß der deutsche von den örtlichen Verwaltungsmitteln getragen werde, den Deutschen zu ernähren Haus halten unter gar keinen Umständen den russischen oder auch übermäßiglich in den russischen Häusern ihrer Bevölkerung, besonders Lehmverputz nichy Strohdächer sollten bei den deutschen Häusern an russische oder ebenfalls Befürchtungen...  

In Kaffeehäusern waren die Musiknummern gehörig gepflichtig. Jeglicher Sport war untersagt. Zur „Festigung der gesunden Volksstämme“ wurden die in den polnischen Städten und Orten, die zu den polnischen Schulen wesentlich mehr Getränke und alkoholladen, Abtreibungen wurden von den örtlichen Behörden genehmigt, bei der Ausschachtung, um Heiters Ge danken auf ihre Realisierbarkeit zu prüfen. Denn da drängt sich ihm eine Menge von Gegenargumenten auf, die keiner der Tischrunde — sei es aus Verblendung, sei es aus Furchtssinn — zu stellen wüßte: Wie sollte es möglich sein, Millionen von Menschen wieder zu Analphabeten machen, ihnen das Geschichtsbewußtsein auszusäen, und sie von folgenden Ameisen zu degradieren, die sich mit ihrem Fünfzentner ausken... Wie sollten sie sich die Deutschen — mochten auch Zehn, selbst Hunderttausende sich bereit finden, diese Au ßenposten zu beziehen und zu bewachen — auf der Dauer gegenüber einer Bevölkerung behaupten, die stärker war als das Deutsche Volk?... Die von Hitler und seiner Gestapo immer wieder vorgebrachte Analogie: Indien mit seinen vierhundert Millionen Einwohnern werde in Schach gehalten durch 40 000 Briten, begrenzt auf einer Wunschvorstellung und bist mittlerweile durch die Verselbständigung von Indien und Pakistan als völlig falsch entlarvt worden, aber auch die Möglichkeit, Entsprechendes auf dem Boden der Ukraine zu verwirklichen, wäre ja sofort als nicht gegeben erkannt worden, wenn Hitler wirklich Kenner des Ostens angehört und zur Kenntnis genommen hätte, daß sein Bild von Russland — als einem überzeugten bolschewistischen...  

So denken wie Hitler konnte eben nur jemand, der noch die im 19. Jahrhundert so vielen Deutschen eingeprägte, auf Bewunderung begründete Halteweise in England eigen war, dessen Phantasie noch die Ausdehnung der amerikanischen Union im Kampf mit Mexikanern und Indianern bis zur Pazifischen Küste als Leitbild vorschwebte, jemand, der im Sinne Kiplings noch an der Überzeugung festhielt, daß die „Bürde des welt..." darin bestand, die europäische Kultur zu verbreiten, und wählte, daß sich in Rußland seit Gogol, Tolstoi und Dostojevskij nichts geändert habe...  

Selbst wenn man — wie wir es hier taten — einmal alle ethnischen Einheiten in der Ostfront als soziale Einheit von der Politik der Ostfront auszuschließen, die unzufrieden waren, die politisch und kulturell von der neuen Herrschaft abhingen, allein von ihrer politischen Seite aus zu begreifen versucht, kommt man also gleichfalls zu ihrer Verdammtung. Sie offenbaren, daß Hitler die Psyche der fremdbestimmten Völker versteht, denen die alten historischen Verzeichnisse geblieben ist, daß er keinen Sinn für die neuen, jenseits der Reichsgrenzen sich seit dem Ersten Weltkrieg...  

* Rudyard Kipling (1865 bis 1936), englischer Schriftsteller.


Das „Problem Hitler“

Um das Problem, das Hitler durch seine Persönlichkeit, durch seine Ideen und durch die Verführung von Millionen Art auseinanderzusetzen, da sie auf methodischer Stümperei beruhen.

Drei spezielle Warnungen seien noch angefügt:


Erst recht sind Versuche abzulehnen, Hitlers Denkart aus der der katholischen Kirche abzuleiten, also in ihm etwas wie einen säkularisierten Papst mit dem Anspruch auf Unfehlbarkeit zu sehen.


In dieser Sicht münden Luther, Frei- rich der Große und Bismarck die Rolle von „Vorläufer des Nationalsozialis- mus übernehmen…

Wir wollen uns nicht aufhalten bei der psychologischen Leichtfertigkeit, die allen Behauptungen anhaftet, ein Volk habe bestimmt, fest greifbare Eigen- schaften, auch nicht bei der geistes- geschichtlichen Kurzschlüssen und Klit- terungen, die eine ideologische Zwangs- läufigkeit voraussetzen, obwohl eine solche bei der Unbewandertheit der Zeit enthaltenen Möglichkeiten gar nicht be- steht — sie beruhen ja darauf, daß von einer historischen Gestalt ein Detail überhöht wird doch verzernt wird. Es lohnt nicht, sich mit Thesen dieser Hitler entfernte sich so früh aus der katholischen Kirche, daß ihre Einwir- kung — auch wenn man die über die Schule einbezicht — vor der Zeit ge- schah, in der sich sein „Dogma“ festigte.

Man darf die These wagen, daß es genau ausgefallen wäre, wenn bereits die Eltern sich von der Kirche entfernt und den Sohn auf eine überkonfessionelle Schule geschickt hätten. Wer Par- allelen zwischen dem Nationalsozialis- mus und dem Katholizismus, zwischen dem Aufbau der Partei und der Römi- schen Kirche aufspüren will, mag das tun: das Resultat kann nicht mehr sein als eine Gedankenspiele, die hier und da den Blick schärfer mag, aber keine wirklich einsicht baucht.

Erster zu nehmen ist die Frage, ob Hitler typisch deutsche Züge aufwies. Sie löst jedoch sogleich die Gegenfrage aus, warum man nicht typisch deutsch sein kann. Denn bei den großen Unterschieden, bewirkt durch die Eigenart der Stämme, durch die konfessionelle Spaltung und die Thürer, die Oberfläche noch fort- wirkende ständische Differenzierung, wird jeder die Frage nach dem Typisch- Deutschen verschieden beantworten. Aber selbst wenn man sich darauf einigte, die und die Eigenschaften seien für die Deutschen charakteristisch, was bedeutet das im Falle Hitlers nicht weit führen. Denn sollten sie bei ihm festzustellen sein, wäre damit doch nur ein kleiner Teil seines Wesens, was die Deutschen bestimmt, in ihnen verschiedenen, was der eine bestimmt, in ihnen verschieden war. Wir fassen zusammen: Hitler ist weder aus seiner sozialen Herkunft noch aus Schule und früher Umwelt zu er- klären, auch nicht aus der Art, die er einem bestimmten Volke entstammte. Im besten Falle lassen sich dadurch Teilphänomene erklären; das Gesamt- portrait „Hitler“ wird immer noch fehlt von fiert. — Hitler — als Ganzes ge- sehen — war vielmehr weder „klein- bürgerlich“ noch „katholisch“ und auch nicht „deutsch“. Das Wesentliche an ihm — darauf ließ unsere Charakteranalyse hinaus — war singulär, geformt durch bestimmte Anlagen, durch bestimmte Lebensschicksale, durch bestimmte Ent- scheidungen für und gegen, durch ein- zelne bestimmte Glücksfälle, die einen einmaligen Aufstieg ermöglichten. Aus all diesen Gegebenheiten, die nur bei diesem einzigem Menschen zusammen- trafen, muß man versuchen, Hitler zu begreifen — aber man soll nicht ver- suchen, ihn „abzuleiten“.

Aus dem ungenügend verwirklichten Ge- samtkomplex „Hitler“ haben wir vieles auszuklammern müssen, was sich mit Hilfe des hier ausgenutzten Materials nicht durchleuchten läßt. Unser Ziel war nur, in seine Empfindungsweise und in seine Denkart einzudringen, um einen Schlüssel für seine Taten zu gewinnen.

Selbstverständlich ist in den Büchern, in denen Zeitgenossen über Hitler berief- tient haben, noch reiches Material zu den von uns angeschnittenen Fragen zur Verfügung, aber bei jedem Zitat, das wir an- führen würden, müßten wir uns klaren, ob es wirklich auf einen unmittel- baren Zeug zu zurückgeht, ob dieser seine Aussage gleich oder erst später machte, ob er Anhalt, gegen über seinen Gegner war und so weiter. Es schien uns deshalb ratsam, bei einem Bild zu bleiben, das zwar noch ergänzt werden kann, nicht aber worden muß. Dieart „dokumentaristisch“ ist und daher in sei- nen Grundzügen nicht mehr abgeändert werden kann.

Allerdings versuchen wir noch, unser Ergebnis in die Geschichte einzu- ordnen, wobei wir die Tatsache ins Auge fassen, daß es hier sowohl um ein geistesgeschichtliches als auch um ein Bildungs-, das heißt in der Sozial- geschichte verankertes Problem geht.

Hitler — ein Mensch der Jahrhundertwende

Bei Hitler liegt, wie sich ergab, die singuläre Tatsache vor, daß ein uner- mößlich Bücher verschlingender und in einigen genehmigten, gut funktionierenden Gedächtnis auf- stapelnder, daher über ein erstaunlich und gleichzeitig ungewöhnlich auf- sichtsverdächtigenden Mensch zu keinem Denker oder Forscher in so engem gei- stigen Kontakt stand, daß er als dessen Schüler angesehen werden konnte. Versuche, Hitler irgendwie geistes- geschichtlich abzuleiten, scheitern an diesem Faktum.

Hitlers Gedanken sind vielmehr zu verweisen als ein Sammelsurium der verschiedensten Entlehnungen, in das er
durch eigene Denkarbeit Ordnung und Logik hineinzubringen trachtete. Wir führen hinzu noch einmal den Namen Haedel und Bötsch, Houston Stewart Chamberlain, Fridjof Nansen und Sven Hedin an, um deutlich zu machen, wie heterogen die von Hitler in seinen frühen Jahren studierten Autoren waren, bei denen noch am ehesten geistige Nähe oder Bewunderung zu spüren ist.

Prüft man diese Beziehungen chronologisch, dann ergibt sich, daß alle nachweisbaren bereits vor 1914 vollzogen wurden. Dem entspricht die negative Feststellung, daß alles das, was von 1914 an für die deutsche Geistesgeschichte wichtig geworden ist, von Hitler nicht mehr zur Kenntnis genommen oder einfach ungeprüft in Bauch und Bogen abgelehnt wurde, weil er die einmal bezeugte und seither immer stärker verkürzte Grundposition für unzenschützlicher hielt.

Dabei ist im Auge zu behalten, daß die geistige Vorkriegswelt Hitler in ihrer repräsentativen Ausprägung nicht zugänglich war, weil keiner der sichkundigen Berater ihm den Zugang öffneten und er auf die Lektüre von Zeitungen, Büchern, Zeitschriften und Lexika aufgewiesen blieb, die ihm wohl meist nur der Zufall zugänglich machte.

Also — um ein Beispiel zu nennen — nicht der Naturwissenschaft, sondern vorläufig popularisierte und vielleicht geblieben, die bereits von „vorgestern“ war und die eigentlichen Probleme verharmlost, daneben auch solche, über die die eigentliche Wissenschaft hinwegsah, weil sie halblosen Theorien gekolport — die „Welleslelehre“ des Hanno Hörbiger war die letzte, aber sicher nicht die erste Pseudotheorie, auf die Hitler mangels kritischer Schauung „hereingefallen“ ist.

Wer also Hitler „geistesgeschichtlich“ ableiten will, müßte in die populäre Wissenschaft, ja in die Niederungen der Trivialwissenschaft hinaustiegen und dort nach Entschlüssen suchen. Aber das führte nicht weit; denn das Ergebnis würde durch die Eigenwilligkeit des Hitler-Denkmens überschattet werden, das einerseits „schrecklich vereinfachte“, andererseits „kombinierte“. Dabei blieb es; denn als die äußeren Umstände Hitler erlaubten hätten, sachkundige Männer zu befragen und sich die aussagen vom gebräuchlichen, aber nennen zu lassen, blieb er der sich selbst fortbildende, ohne geistigen Berater hörende Autodidak. In diesem Zustand verharnte er selbst in der Zeit, als ihm sicherlich alle Informationen über den geistigen Bereich zur Verfügung gestanden hätten.

Hitler war also geistesgeschichtlich „einmalig“, nämlich bestimmt durch Anlagen, die bei anderen Lebensschicksalen auch zu Existenzien ganz anderer Art hätten führen können, die dann aber ihre Ausrichtung erhielten durch seinen hochst seltsamen, keine Parallele aufweisenden Lebensweg, der ihm aus einem isolierten, geradezu asozialen Dasein durch die Zucht des Hieremes, dann durch das Landeswelt- dasein des um seine Behandlung inneren und außen ringenden Parit.Remes zu der Stellung eines „Principes“ Machiavells über treffenden, keinen Widerspruch mehr hinnehmenden Diktators hinaufführte.

Soweit sich geistige Nähe feststellen läßt (wir wiederholen noch einmal, daß von eigenwilliger geistiger Abhängigkeit nicht die Rede sein kann), führten unsere Feststellungen immer wieder auf die Jahrhundertwende. Das gilt für Hitlers Geschichtsauffassung, für seinen Biologismus, insbesondere für seine Pseudo-Darwinismus, gilt für den um 1900 die Gemütter faszinierenden Monismus, seinen „Religionersatz“, und den antikirchlichen Vulgärellytismus, dessen der sich die Katholische auch die evangelische Kirche zu Popanz machen, die zu bekämpfen sich „reinen“ Gelster sein muß.


... ein Opfer der eigenen Logik"
Um 1930, erst recht 1940 setzte sich niemand, der im geistigen und künstlerischen Bereich Gewicht hatte, noch für die Welt ein, aus der Hitler stammte, und die er nach der „Machtübernahme“ gewaltsam zu erneuern trachtete. Daher bedeutete das, was Hitler im Bereich der Kunst und der Wissenschaft anstrebte, und mit ihm drakonischere Mitteln prologierte, eine „Reaktion“, wie die deutsche Geschichte im Kulturbereich noch nie erlebt hatte.


Hitler war also ein Mensch „um 1900“, und das ist er — viel zulernend, aber nie umlernd — bis zum Ende seines Lebens geblieben. Schrecklich bleibt, daß es ihm nicht sein Machtfülle möglich war, vorübergehend diese überholte, verstaubte Welt wieder zu einem Schein- darin zu erwecken und dafür so viele Gefolgsleute zu gewinnen...


Ein halbes Jahr und eine Woche später ging der Kampf in Stalingrad zu Ende; von da an drängte die Rote Armee unaufhaltsam nach Westen vor. Abermals zweiinviertel Jahre später machte Hitler in der Erkenntnis, daß alles verloren sei, seinem Leben ein Ende, und am 9. Mai 1945 erkannte die deutsche Unterschrift unter der Kapitulationsurkunde an, daß Hitler der Union der Sowjetrepubliken den Weg in das Hort Europas geöffnet, also genau das Gegenteil von dem bewirkt hatte, was von ihm als sein Haupt verdienst angesehen wurde.

Hitler war nicht nur gescheitert, sondern zum Verbrecher Deutschlands geworden. Was von diesem noch übrig blieb, war nicht nur im Osten verbrannt, im Inneren zu einer Ruinenlandschaft erstarrt, sondern auch in seiner moralischen Substanz bedroht, in seinen künstlerischen und geistigen Leistungen schwer gefährdet.

Ein Feldherr und Staatsmann herkömmlicher Art hätte die Konsequenz aus der Einsicht in das Unabwendbare gezogen und nach Stalingrad und Tunis...

Wie war der Mann beschaffen, der so Ungeheuerliches auslöste? Wer immer sich mit Hitler beschäftigt, vergebliche, wütende, sich selbst, was (Generalloberst) Alfred Jodl kurz vor seiner Hinrichtung in seiner Nürnberger Zelle über Hitler niederschrieb: „Kenne ich denn diesen Menschen überhaupt, an dessen Seite ich lange Jahre ein so dornen- und entschuldigungsreiches Dasein geführt habe? Hat er nicht auch mit meinem Idealismus gespielt und ihn nur benutzt zu Zwecken, die er in seinem Innersten vertrat? Ist er sich rühmen, einen anderen Menschen zu kennen, wenn er einem die verborgensten Faltan seines Herzens öffnet hat? So weiß ich heute nicht einmal, was er gedacht, gewußt und gewollt hat, sondern weiß nur, was ich darüber gedacht habe und vermutet habe.

Einmal hat Hitler selbst seine Hintergrundnis aufgedeckt. Als ihm am 23. Mai 1939 der Großeradsteraler Baerden fragte, was er denn beabsichtigte, gab er als Antwort, er habe drei Arten der Geheimhaltung: „die erste, wenn wir beide unter vier Augen sprechen; die zweite, die behalte ich für mich; die dritte, das sind Probleme der Zukunft, die ich nicht zu Ende denke“.

Das ist eines der ganz wenigen von Hitler selbst stammenden Schlüsselworte, die erlaubt, an die Substanz seines Wesens heranzukommen. Es läßt das Gleichnis der gleichen, die gleiche Zeit, wie Hitler gab: den, den die Öffentlichkeit kannte, den, der sich im Kreis der Tischgenossen als „Kamerad“ gab, aber vieles von dem zurückließ, was ihn ge- rade beschäftigte, den, der mit den zur höchsten Verschwiegensehnsucht Verpflichteten die anstehenden Probleme besprach, den, der ein „Kilometerlang“ in seinem Zimmer auf und ab ging und den nächsten Entschluß — jede Beratung verschmähen — in seinem Hirn hin und her wandelte, und schließlich den „rasendenden Geist“ — so sagt Jodl — „zuerst die Schenker in das Dunkel der Zukunft leuchten ließ, lange bevor die Augen seiner militärischen Umgebung in diesem Dunkel etwas Greifbares oder Drehendes wahrnahmen vermochten“...

Gegen diesen „allerletzten“ Hitler stemmte sich mit aller Gewalt der vorletzte, der einsam im Zimmer auf und ab wanderte, der, der das Eintreten, nicht nähren wollte, der sich gegen das unausweichliche Schicksal mit seiner ganzen, zur Starrheit gewordenen Willenskraft stemmte, der Hitler, dessen Leutworte „fanatisch“ wurden, weil er sich noch an das Wunschkbild klammerte, in der Geschichte entscheidet der Wille des charakterlich Stärkeren.

Deutsche Panzer in Stalingrad: „Was übrigblieb...

Dieser vorletzte Hitler mußte ständig dem allerletzten Hitler Schweigen geben und gleichzeitig trachten, den kläglich werdenden Glauben an den Endzieg zu suggerieren. Daß er das bis zuletzt vermochte, ist ein schauriger, heute bereits unbegreifbarer Vorgang, ein angesichts des körperlichen Verfalls kaum mehr glaubhafter Vorgang...

Eben deshalb konnte Hitler zur unheilvollsten Gestalt der deutschen Ge- schichte werden, weil er so vielsichtig, so hintergründig war. Jeder, der sich mit Hitler, mit seinen Worten und mit seinen Taten befaßt, wird sich immer von neuen oder neuen Hallen müssen, daß selbst Alfred Jodl, der durch lange Jahre Hitler täglich stundenlang erhebte und als einer der ganz wenigen Gelegenheit erhielt, mit ihm wirklich zu diskutieren, nach langen Überdenken erklären mußte, dieser Mensch sei für ihn ein Buch mit sieben Siegeln geblieben.


Um noch tiefer in Hitler’s Charakterstruktur einzudringen, bedurfte der Historiker der Hilfe erfahrungreicher Psychologen und Psychiater, und diese würden wieder Mediziner heranziehen müssen, da das charakterologische Bild natürlich nicht geklärt werden kann ohne eine klare Überblick über den Wandel des gesundheitlichen Status.

Sehr zu wünschen ist, daß sich einmal ein solches Gremium bildet und an- hand aller bekannten Tatsachen und wohmöglich mit Hilfe von noch einzuhilfenden Aussagen der am Leben bleibenden Zeugen den gesamten Fragenkomplex eingehend diskutiert. Das Resultat, das ein solches Gremium erzielen kann, wird allerdings nur auf eine Deutung hinauslaufen können, die eine hohe Wahrscheinlichkeit, aber keine absolute Schlüssigkeit beanspruchen kann und wohmöglich — entsprechend dem Fortschritt medizinischer Erkenntnis — eines Tages ergänzt oder abgewandert werden muß.

Wir sind deshalb bei der Analyse von Hitlers Denkenweise dieses des psychologischen Rubikon geblieben, das heißt: wir verharrten dort, wo der Historiker noch festen Boden unter seinen Füßen fühlt. Wir wissen, daß wir das Thema nicht erschöpften: aber wir dürfen gel- tend machen, daß wir keine Vormutungen, die sich vielleicht einmal als vorschnell gefaßt herausstellen, vorbringen,

war zu Rümen erstarrt“: Sowjetische Panzer in Berlin
sondern eben eine auf Dokumente gestützte „Bestandsaufnahme“, die auch nach Jahr und Tag ihren Wert behalten wird.

Selbst wenn die Ärzte gesprochen haben werden und das, was heute noch problematisch ist, durchleuchtet ist, wird das „Faktum Hitler“ als Grenzfall menschlicher Individualität weiter beunruhigend bleiben. Auch die auf uns folgenden Generationen werden immer von neuem das grausige Schicksal des durchbrennten Mannes zu überdenken haben, der zwölf Jahre lang über Deutschland entschied, fünf Jahre lang die Welt zum Erbeben brachte. Denn mit den herkömmlichen Begriffen und moralischen Kategorien läßt sich dieser völlig singuläre Vorgang nicht greifen.

Einen Hinweis darauf, wo hin die Gedanken zu richten sind, gibt Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ an der Stelle, die sich mit dem Wesen des Dämonischen befaßt (20. Buch, Anfang):

„Es sind nicht immer die vorzüglichsten Menschen, weder an Geist noch an Talenten, selten durch Herzensgüte sich empfehlend; aber eine ungeheure Kraft geht von ihnen aus, und sie üben eine unglaubliche Gewalt über alle Geschöpfe, ja sogar über die Elemente, und wer kann sagen, wie weit sich eine solche Wirkung erstrecken wird? Alle vereinten sittlichen Kräfte vermögen nichts gegen sie; vergebens, daß der heitere Teil der Menschen sie als Betrogene oder Betrüger verdächtig machen will — die Masse wird von ihnen angezogen. Solchen oder nie finden sich Gleichzeitige ihresgleichen, und sie sind durch nichts zu überwinden als durch das Universum selbst, mit dem sie den Kampf begonnen, und aus solchen Bemerkungen mag wohl jener sonderbare, aber ungeheure Spruch entstanden sein: nemo contra deum nisi deus ipse“ („Niemand vermag etwas gegen Gott, der nicht selbst Gott ist“).


ENDE